

Euro-Krise durchaus hausgemacht

Europa-Parlamentarier Ismail Ertug sieht nicht schwarz – Allerdings: Einsicht kommt etwas spät

Amberg. (zm) Europapolitiker hatten es an der Wählerbasis noch nie einfach. Die Überschuldung einiger Mitgliedsländer und die auf dem Fuß folgenden Ängste um den Euro machen es im Augenblick nicht einfacher. Mittendrin Ismail Ertug (SPD), der Amberger EU-Parlamentarier. Er schaffte es, Druck aus dem Kessel wachsender Europaskepsis zu nehmen.

Obwohl er eigentlich am Donnerstagabend auf Einladung des Evangelischen Bildungswerks, EBW, über etwas ganz anderes hätte sprechen sollen. Als der Termin im Sommer vereinbart wurde, stand er noch unter dem Aspekt des Veranstaltungszyklus 'Heimat zwischen Nostalgie und Utopie'. Das EBW wollte Fragen der Identität eines türkischstämmigen Deutschen auf den Grund gehen. Ertug: „Heimat ist nicht zwangsweise dort, wo jemand geboren wurde.“

Dann kam der argumentative Brandbeschleuniger Thilo Sarrazin und entfachte eine Integrationsde-

batte, der Ertug gelassen mit Sätzen begegnet wie diesen: „30 Jahre hat Integration in diesem Land keine Rolle gespielt.“ „Am Anfang stand die Arbeitskraft.“ „Diese unbestreitbaren Probleme sind auch eine Frage der sozialen Schicht.“

Doch die Besucher dieses Abends wollten von dem EU-Parlamentarier angesichts der aktuellen Nachrichtenlage etwas ganz anderes wissen. Wie soll es weitergehen mit der EU und dem Euro? Kein Kernthema für Ertug, dessen Arbeit in Brüssel sich auf den Landwirtschafts- sowie Verkehrsausschuss konzentriert. Er packte die Fragerunde jedoch offen an. Ja, die momentanen Probleme seien durchaus gravierend und sollten nicht bagatellisiert werden.

Im Eigeninteresse

Auch helfe wenig, die Ursachen für die prekäre Lage in Griechenland ganz woanders zu orten als in Irland. Letztendlich würden Steuermittel im hohen Milliardenbereich aufgewendet, um die akutesten Gefahren abzuwenden. Dieses Eingreifen der EU als Staatengemeinschaft müsse jedoch ganz klar auf dem Hintergrund

der bestehenden Verflechtungen gesehen werden. Wenn beispielsweise deutsche Großbanken Hauptgläubiger irischer Geschäftspartner oder des irischen Staates seien, liege es in deren ureigenstem Interesse, dass Rettungsmechanismen in Gang gesetzt würden. „Sonst legen die das auf ihre Kunden um“, was wiederum die eigene Wirtschaft träfe.

Schmerzliche Zwänge

Der alles entscheidende Hebel für den EU-Parlamentarier ist, dass die milliardenschweren Interventionen mit strikten Auflagen verbunden würden. Nur so könnten die strukturellen Ursachen angegangen werden. „Das ist eine ureigenste europäische Aufgabe“, unterstrich Ertug, für den ein Auseinanderdriften von EU und Euro-Ländern nicht hinnehmbar ist. Jetzt, deutete der Abgeordnete an, passiere schmerzlich, was das Brüsseler Parlament seit Jahren einfordert.

Eine strikere Kontrolle der einzelnen Staaten und Volkswirtschaften bei deutlich größeren strukturellen Annäherungen etwa der Sozial- und Steuersysteme. Die Regierungen der Mitgliedsländer hätten sich bisher



Die Integrationsdebatte ist schon durch: EU-Parlamentarier Ismail Ertug über die Schuldenkrise einiger Mitgliedsländer. Bild: Hartl

mit Händen und Füßen gesträubt, weil sie Kompetenzverluste befürchteten. Jetzt würden dafür die harten Rechnungen aufgemacht. Für die EU überlebensbedrohlich seien sie nicht.